

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Postung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 18. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unkassierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtslicher Teil.

Der Justizminister hat den Kanzlei-Oberoffizial in Mötting mit der Diensteszuweisung nach Gili Komrad Wreknig zum Kanzlei-Obervorsteher in Gili ernannt.

Den 8. Mai 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 8. Mai 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXXV. Stück der polnischen, das XXXVI. Stück der kroatischen und slovenischen, das XLI. Stück der polnischen, das XLII. Stück der polnischen und rumänischen, das XLIII. Stück der kroatischen, das XLV. Stück der polnischen, das XLVII. Stück der ruthenischen sowie das XLVIII. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1915 ausgegeben und versendet.

Den 9. Mai 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 10. Mai 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXXI. und XXXII. Stück der italienischen sowie das XLV. und XLVII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1915 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 9. Mai 1915 (Nr. 106) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Die im Druck und Verlage des Antonio Ballardi in Mailand 1915 erschienene Broschüre: «Ricordi della mia infanzia in Dalmazia» von Bruno Speroni.

Der Einbandumschlag der Lieferung 209—210 der im Verlage Sonzogno in Mailand erschienenen Druckschrift: «Grande Enciclopedia popolare Sonzogno diretta da Palmiro Premoli», Volume III, Fascicolo 5.

Die von Hermann Burger in Warnsdorf angefertigte Photographiearte, darstellend das Bildnis eines Knaben mit erkranktem rechten Auge und dem Aufdruck: «Angenerkrankung infolge der Impfung», «F. Finger, geboren 1907, geimpft am 11. März 1915 in der Schule, Warnsdorf», ohne Angabe des Drudortes, des Druckers und Verlegers.

Feuilleton.

Krieg und Küche.

Von H. S. C.
(Schluß.)

Achtet auf jeden Rest des Brotes, werft keinen verdorrenen Abschnitt weg. Er kann zu einer Brotsuppe oder zu Bröseln verwendet werden. Ein alter Volksglaube sagt: „Wer mit dem Brote, dieser großen Gottesgabe, leichtfertig umgeht, die Brösel auf dem Boden verstreut, daß sie zertreten und in den Mist geworfen werden, der muß im Fegefeuer alle Bröseln zusammensuchen; er kann nicht in den Himmel kommen, so lange noch von ihm verstreute Brotbrösel auf der Erde herumliegen.“ Dieser alte Volksglaube sagt uns, wie wertvoll jedes Nahrungsmittel ist, und daß es eine Sünde vor Gott ist, achtlos damit umzugehen! Darum achtet auf jede Kleinigkeit, damit ihr später nicht mit Bedauern und Kummer zurückdenken müßt, damit ihr euch keinen Vorwurf zu machen braucht. Glaubt nicht, daß es Geiz oder Knickerei ist, wenn eure Frauen jedes Stäubchen Mehl, jede Krume Brot, jedes Restchen einer Speise beachten, wenn sie einfache Kriegskost essen und nur so viel kochen lassen, als zur Sättigung unbedingt nötig ist; sie müssen als treue Patriotinnen mit den Lebensmitteln sparen, dürfen nichts, namentlich kein Mehl, durch Unachtsamkeit verderben lassen, müssen helfen, eine allgemeine Hungersnot zu verhüten. Seid darum bestrebt, die Not der Zeit zu begreifen, seid genügsam in allem und helft, wo und wie ihr könnt, bei unserem Kampfe mit unseren Feinden und seid eingedenk, daß jedes Opfer, das jene einzelne bringt, der Allgemeinheit zugute kommt.

Das reichlich vorhandene Maismehl bietet einen ganz guten Ersatz für Weizenmehl. Es eignet sich sehr

Nichtamtlicher Teil.

Die Artillerie des vierzehnten Korps am Dunajec.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Monatelange Arbeit hatte es den Russen ermöglicht, die Stellungen an der Dunajecfront in achtungsgebietender mächtiger Weise auszubauen. Die vordersten Linien verliefen von der Mündung des Dunajec bis etwa 15 Kilometer südwestlich Larnow längs des Oufers des Flusses, bogen dort in das Bergland südlich ab und strichen sodann, die Viala bei Gromit querend, gegen Gorlice weiter. Charakteristisch für jede russische Stellung ist die Anlage mehrerer, gewöhnlich drei, Linien hintereinander. Es sind dies die „Hauptpositionen“ und „Vorpositionen“. Besonders stark hergerichtet und infolge Anlage und Ausbau der Befestigungen den mächtigsten Abschnitt in dem ganzen Gebiete bildete die vor dem österreichisch-ungarischen 14. Korps gelegene Rückenlinie, welche von Kalle am Dunajec ansteigend über die Höhenquote 405 und Trigonometrie 419 das Dorf Lubosa-Szozelanowsta, zum Jägerhaus 402 streicht. Gegenseitige flankierende Wirkung ermöglichte vollständige Beherrschung des Vorterrains, was bedingte, daß vor einem Infanterieangriff die Artillerie den Verteidiger derart hergenommen haben mußte, daß die Wirkung seines Infanteriefeuers nicht mehr zur Geltung kommen konnte. Als daher der sonnige Morgen des 2. Mai, des Tages der allgemeinen Offensive an der Dunajecfront, angebrochen war, begann gleichzeitig um 6 Uhr früh die gesamte Artillerie des Korps ihre wichtige Arbeit. Da alle Batterien sich bereits im Laufe des Vortages eingeschossen hatten, fing mit der Feuereröffnung auch gleich das Wirkungsschießen an. Nach vierstündiger außerordentlich günstiger Beschießung ging die Infanterie zum Angriff vor.

Trotzdem dieser, begleitet vom steten Geschützfeuer, bis auf nächste Distanz an die russischen Linien heran kam, gelang aber wider Erwarten das Eindringen in die

Hauptposition an diesem Tage noch nicht. Die Stärke der nahezu granatfähigeren, überall eingedeckten oder mit Schrapnellschirmen versehenen Stellungen war trotz der enormen Artilleriewirkung noch zu wenig erschüttert worden — insbesondere in dem Abschnitt beiderseits der Höhen 406 und 419. Unsere Infanterie konnte infolge des aus den fensterartigen, völlig eingedeckten Scharten ausgehenden gutgezielten Schützenfeuers noch nicht an das Begräumen der Drahthindernisse schreiten. Letztere bestanden zumeist aus spanischen Reitern, verstrickt mit Stacheldraht, und in den Waldpartien aus gleichfalls mit Stacheldraht durchzogenen abgestockten Streifen.

Um den letzten Widerstand zu brechen, konzentrierte die Artillerie am 3. Mai von Tagesanbruch an ihr einheitlich geleitetes Feuer hauptsächlich in diesem nahezu unangreifbar scheinenden Teil der feindlichen Front. Die hohe Präzision unserer Geschütze bewirkte nun in Välle den Rest der vom Vortage erübrigten Arbeit, denn dank der vernichtenden Wirkung unserer Steilfeuergeschütze konnten die tapferen Tiroler nunmehr die letzten der zurückgebliebenen zähen Feinde zum Weichen zwingen.

Die eingenommene Hauptstellung zeigt ein überraschendes Bild bedeutender materieller Wirkung, während die moralische Wirkung durch das fluchtartige Verlassen der Position gekennzeichnet ist, da in den Dedungen nicht nur eine Unmenge von Waffen, Munition und Kriegsmaterial aller Art, sondern auch vielfach volle Menageschalen liegen gelassen worden sind. Längs der ganzen bezeichneten Linie reiht sich Trichter an Trichter, vom Feldgeschütz angefangen bis zum größten Kaliber, die Befestigungsfront sehr gut überdeckend, mit vielen di-

Auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, ist Pflicht jedes Österreicher!

in Form eines Gulasch, eines Paprikahuhnes oder mit Bachobberbeeren und Rotwein eingebeizt vorzüglich verwenden; gebacken oder gebraten scheint es am wenigsten schmachhaft zu sein, doch ist das Gustosache. Leider findet bei uns das Kaninchen in der Küche nicht jene Würdigung, die es verdient und die es in anderen Ländern, z. B. in Frankreich und Belgien zu einem Volksnahrungsmittel auch der bemittelten Kreise macht.

Auch die Seife wird von Tag zu Tag teurer, weil deren Bestandteile fortwährend im Preise steigen, und so ist es denn auch ein Gebot, mit ihr sparsam umzugehen. In manchen Häusern wird der eine oder der andere Ofen nur mit Holz geheizt; diese Holzschäcke muß sorgfältig gesammelt, mit Wasser gekocht und gut geseiht werden. Dann braucht man gar keine Seife zum Reiben. Auch für Wäsche ist diese Holzschäckenlauge ausgezeichnet.

Mit jeder Art von Beleuchtung und Beheizung muß sehr gespart werden. Keine Flamme unnütz brennen lassen. Um sparsam Feuer zu machen, greift man die Sache folgendermaßen an: Man legt im Ofen oder Herd rechts und links je ein größeres Stück Holz und über diese beiden Hölzer quer dünne Holzstäbe in dreifacher Lagge. Nun wird in den Hohlraum, der zwischen den beiden Hölzern ist, ein angezündetes Papier gelegt, die Ofentüren geschlossen und abgewartet, bis es lustig brennt und prasselt; dann erst legt man Holz und Kohlen auf. Diese Art versagt nie! Natürlich müssen Ofen und Herd vorher gründlich von der Asche gereinigt sein, damit es gut zieht.

Nun möchte ich sagen, daß die Küchenabfälle sparsam gesammelt werden sollen. Entweder holt sie irgend eine Milchfrau frisch, oder, wenn dies nicht geht, trocknet man sie im Rohr. Sammeln wir Eierschalen für Gläserwaschen; getrocknet und zerstoßen können sie dem Hühnerfutter beigemischt werden. Orangenschalen sind als Arrancini zu verwenden oder zu trocknen und als Brenn-

rekten Treffern in den Schützengräben. Der ganze Boden dieses Abschnittes erscheint wie umgedert und viele der in den Deckungen liegenden russischen Leichen zeigen deutlich Spuren der furchtbaren Explosionswirkung. Auch die Wirkung des Schrapnellfeuers war eine außerordentlich günstige, denn die Gräben sind mit Füllkugeln und Sprengstücken übersät; dortselbst vorgefundene Gegenstände, wie Feldflaschen, Munitionskassetten u. dgl. sind von Füllkugeln glatt durchschlagen. Als Beweis der richtigen Lage der Sprengpunkte muß auch angesehen werden, daß sich unmittelbar hinter den Deckungen eine Unmenge von acht und zehn Zentimeter-Schrapnellhüllen und -Zündern vorfindet.

Es kann somit zusammenfassend nur das Wort wiederholt werden, das voll Anerkennung heute im Munde der gesamten Infanterie ist: Der Gesamteindruck unserer Artilleriewirkung war überwältigend!

Tagesneuigkeiten.

— (Der Geburtstag Shakespeares.) Zum erstenmal entbehrte der alljährlich in Stratford-on-Avon begangene Geburtstag des großen englischen Dichters der besonderen Feierlichkeiten, mit denen die Engländer diesen Gedentag stets zu umgeben bemüht sind. Die sonst in Stratford anwesenden offiziellen Persönlichkeiten und Mitglieder des diplomatischen Korps fehlten vollständig. Ebenso fehlten die Flaggen aller ausländischen Staaten in der Kirche. Trotzdem war Shakespeares Grab wie immer von Hunderten von Kränzen bedeckt und reich mit Blumen geschmückt. Die Festrede hielt Sir Sidney Lee; er hatte das Thema „Shakespeare und Vaterlandsliebe“ gewählt. Gleichzeitig begannen in seiner Geburtsstadt die vierzehn Tage dauernden Shakespeare-Festspiele. Damit aber selbst dieser Ehrentag für die englische Geisteswelt nicht aus dem Rahmen der Gegenwart falle, beiließ sich die „Times“, daran zu erinnern, daß die Deutschen mit derselben Annahme, aber auch mit demselben Mißerfolg, wie sie alles für sich in Anspruch nehmen, auch Shakespeare, gerade so wie Dante, an sich zu reißen versuchen. Sie veranstalteten zwar sehr schöne Buchausgaben von seinen Werken, aber verstehen tun sie ihn trotzdem nicht! Bismarck allein hätte die richtige Ahnung gehabt, daß Shakespeare ein Genie sei, weil er, im Gegensatz zu dem Weiberfreunde Goethe, männliche Charaktere zu entwerfen verstanden hätte!

— (Ein „heiliger Brief“ an die russischen Soldaten.) Bei einem jüngst in Debreczin eingelieferten russischen Gefangenen wurde dem „Pester Lloyd“ zufolge ein im Počajeber Kloster verbleibender „heiliger Brief“ gefunden, den die Armeeführung unter die Soldaten hatte verteilen lassen. Dieser Brief lautet in deutscher Übersetzung: „Heiliger Brief an die russischen Soldaten! Dieses Schreiben wurde in der Počajeber Klosterkirche hinter dem

Bild der heiligen Jungfrau gefunden. Den Brief selbst hat der Sohn Christus der heiligen Jungfrau geschrieben, und wer ihn liest, dem bringt der Krieg Glück, der bringt dem Väterchen Glück, dem Zaren aller Reußen, auf daß er seine Feinde niederringe. Russischer Soldat! Ich, Jesus Christus, gebiete dir, daß du diesen Brief, wenn du ihn gelesen hast, deinen Kameraden weitergeben sollst. Unser Herr und Gebieter, der große und mächtige Zar, ist mit seinen Völkern in Gefahr geraten. Feinde haben ihn angegriffen, wiewohl er über die ganze Welt seine Macht ausbreiten muß, damit alle Lebewesen auf Erden die Güte und den Segen seiner Hand fühlen können. Der große und mächtige Zar hat zu den Waffen gegriffen, damit er mit euch, russische Soldaten, das Erbe seiner Väter vergrößere. Er ist mit euch in einen siegreichen Krieg gezogen und eure Pflicht ist es, für den Zaren das Blut zu vergießen und das Leben zu opfern. In wilden Schlachten ist der Segen der heiligen Jungfrau mit euch und begleitet euch auf dem Weg der Gerechten. Ruhlos ist der Feind und verursacht Rußland Schaden. Denkt an eure daheim gebliebenen Familien, an eure Weiber und Kinder. Verteidigt ihr aber das Land des Zaren nicht und erntet ihr keinen Sieg, dann verdient ihr nicht die Sonne, daß ihr ihre Wärme fühlt, verdient ihr nicht die Luft, daß ihr sie einatmet, nicht die Ernte der Erde, nicht die Gnade des Zaren, die um euch Strahlen des Glückes sendet. Seid auf der Hut! Wer in des Feindes Hand gerät, stirbt den Tod der Tode. Er fällt der Verdammnis anheim und verliert das Seelenheil, seine Familie wird bis zum siebenten Glied büßen und den strafenden Zorn des Zaren fühlen. Kämpft im Namen der heiligen Jungfrau und des Zaren, denn sie sind allgegenwärtig.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Versorgung Hinterbliebener nach Militärpersonen.) Das Kriegsministerium hat verfügt, daß von den politischen Behörden (Gemeindevorstehern usw.) auch über die in Spitälern verstorbenen, in den Verlustlisten nicht aufgenommenen Militärpersonen Nachweisungen über versorgungsberechtigte Hinterbliebene dem Kriegsministerium eingeschendet werden können. Diese Verfügung erscheint um so notwendiger, als sonst den Witwen und Waisen nicht rechtzeitig die Versorgungsgenüsse flüssig gemacht werden könnten, da von den aus dem nichtaktiven Verhältnis einberufenen Militärpersonen dem Ersatzkörper nicht bekannt ist, ob sie verheiratet sind oder nicht. Auf Grund der Nachweisungen der politischen Behörden über derlei Personen werden dann vom Kriegsministerium, von den Ersatzkörpern usw. die Versorgungseingaben abverlangt.

— (Exhumierungen und Transporte von auf dem Schlachtfelde gefallenen oder in Feldsanitätsanstalten verstorbenen Militärpersonen.) Gesuche um Exhumierungen und Überführungen sind von den Parteien beim zuständigen Militärkommando des Aufenthaltsortes des Einschreiters einzubringen. Dieses Kommando rief die Gesuche an das betreffende Armeestappenkommando oder an das Stappen-Oberkommando weiterleiten. Das zuständige Armeestappenkommando entscheidet dann unter Bedachtnahme auf die über den Transport von infektiösen Leichen ergangenen Verfügungen im Einvernehmen mit der zuständigen politischen Behörde erster Instanz und fordert im Genehmigungsfall den Geschwister auf, den Zeitpunkt der beabsichtigten Exhumation rechtzeitig telegraphisch bekanntzugeben. Exhumierungen können nur aus Einzelgräbern erfolgen. Hierzu wird bemerkt, daß in Österreich die Ausgrabung, bezw. Überführung von Leichen der an Flecktyphus, Blattern, statischer Cholera oder Pest, in Ungarn auch an Scharlach und Diphtherie Verstorbenen erst ein Jahr nach dem Tode gestattet werden kann. Für Bosnien und die Herzegovina gelten die Bestimmungen der Verordnung der ungarischen Regierung vom 12. Mai 1879. Die Ausgrabung wird dann im Beisein eines hiezu delegierten Militärvertreters, der auch den bezüglichen Leichenpaß zu vidieren haben wird, streng nach den Bestimmungen des k. k. Ministers des Innern vom 3. Mai 1874, R. G. Bl. Nr. 56, auf ungarischem Gebiete nach den dort geltenden Bestimmungen vorgenommen. Die Vorschriften für den Leichentransport im Innern der Monarchie sind genauestens zu beachten. Gesuche um Exhumation und Transport der Leichen, die in Gebieten beerdigt liegen, in welchen zur Zeit politische Behörden erster Instanz, bezw. Militärgouvernements (Preis-Kommandos) noch nicht funktionieren, werden grundsätzlich abschlägig beschieden. Beigefügt wird, daß die Bestimmungen wegen Beiseins eines Militärvertreters nur auf die momentanen Verhältnisse und auch nur auf den Bereich der Armeeanwendung finden. Für die Zeit nach der Demobilisierung gelten für Exhumierungen die im Frieden bestehenden Vorschriften. Es ist wünschenswert, Exhumierungen und Leichentransporte Gefallener und im Felde Verstorbenen für die Zeit nach dem Kriege aufzuschieben. Die Eisenbahnverwaltungen haben für solche Überführungen, die erst nach Beendigung des Feldzuges durchgeführt werden, eine 50%ige Frachtermäßigung in Aussicht gestellt. Zur Orientierung des Publikums wegen des Begriffes „das zuständige Militärkommando des Aufenthaltes des Geschwisters“ mögen folgende Beispiele dienen: R. N.,

dessen Sohn in Russisch-Polen fallen und daselbst in einem bezeichneten Einzelgrab bestattet wurde, hat seinen Aufenthaltsort in Brud an der Mur in Steiermark; das Gesuch wäre an das Militärkommando Graz zu richten. — Frau N., deren Neffe in einem Reservespital in Wadowice in Galizien gestorben ist, wohnt in Lugos in Ungarn. Das Gesuch ist beim Militärkommando Temesvar einzureichen.

— (Militärisches.) Ernannt wurden: zum Leutnant-Probiantoffizier der Probiant-Offiziersstellvertreter Emil Jorde des JR 17; zu Oberärzten in der Reserve die Assistenzärzte in der Reserve Doktoren Gustav Machan des JR 7 und Rudolf Schneider des JR 17; zum Assistenzarzt in der Reserve der Assistenzarzt-Stellvertreter in der Reserve Doktor Franz Hradecny des JR 27; zum Hauptmann-Rechnungsführer der Oberleutnant-Rechnungsführer Josef Riedel des JR 27.

— (Die Tapferen vom Infanterieregiment Nr. 17.) Kadett in der Reserve Walter Grientsch nig zeichnete sich während eines Gefechtes als besonders tapferer Zugskommandant aus. Trotz großer Erschöpfung hartete er als Kommandant aus und feuerte die Mannschaft unausgesetzt an. Während eines anderen Gefechtes visitierte er zur Nachtzeit die Horchposten und rekonozitierte das Vorfeld. Bei dieser Gelegenheit wurde er von einem feindlichen Laufscheposten angeschossen, hatte aber noch die Tatkraft, ihn durch einen Schuß zu Boden zu strecken. Titularfeldwebel Wilhelm Simončič trat an Stelle des verwundeten Kompaniekommandanten an die Spitze einer aus 200 Mann bestehenden Gruppe und führte sie mit Schneid gegen den in Überzahl befindlichen Feind zum Angriff vor. Feuerleitung und Feuerdisziplin waren musterfüllig. Dem Feldwebel Simončič war es zum größten Teile zu danken, daß der Gegner niedergehalten und sein weiteres Vorgehen behindert wurde. Korporal Anton Pavlič übernahm, als der Kadett und der Zugführer verwundet wurden, das Kommando der Abteilung, ging in lebhaftem Feuer mit seinen wenigen Leuten energisch gegen den Gegner vor, erstürmte die feindlichen Positionen, machte drei Gefangene und vernichtete zahlreiches Material des Gegners. Bataillons-hornist Zugführer Eduard Oblak wurde auf einem schwierigen Erkundigungsgang zur Nachtzeit ausgesendet. Es handelte sich namentlich darum, die schwer eruierebare Stellung einer Maschinengewehrabteilung ausfindig zu machen. Der Unteroffizier schlich sich vor die Ortslinie eines Wäldchens in einer Allee bis auf 25 Schritt an den Gegner heran, beobachtete dort durch 1½ Stunden die Vorgänge beim Feind und brachte wertvolle Nachrichten, auch über die Position der feindlichen Maschinengewehrabteilung. Im Meldedienst hatte er sich vorher als überaus unerschrocken und verlässlich erwiesen. Alle vier erhielten die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse. — Titularfeldwebel Hugo Wessely gab als Menageunteroffizier Proben einer besonderen Kaltblütigkeit. Als die Fahrfläche am Waldbrande stand, schlugen schwere feindliche Granaten in ihre Nähe ein. Alles stob auseinander, nur Wessely blieb bei seiner Fahrfläche stehen. Während einer späteren Schlacht brachte er fast täglich in Begleitung eines Kochs das Essen für den Regimentsstab in die Gefechtsstellung und mußte dorthin einen stundenweiten Weg, größtenteils in starkem feindlichen Infanterie- und Artilleriefeuer zurücklegen. Korporal Rudolf Kinaldo verblieb, obwohl er durch eine feindliche Kugel eine schwere Verletzung im Oberschenkel erlitten hatte, während des heftigsten Feuers in der Schwarmlinie. Er ließ sich durch seine Verwundung nicht davon abhalten, im Interesse der Zielsicherheit für seine Kameraden weiterhin Distanzen zu schätzen. Sein mutiges Ausharren übte auf die Mannschaft eine vorzügliche Wirkung. Infanterist Andreas Oblak, der als Koch bei der Kompanie eingeteilt war, trug mit der größten Unerschrockenheit während aller Gefechte im stärksten Feuer der Mannschaft Menage zu. Seiner Kaltblütigkeit und Pflichttreue ist es zu danken, daß die Soldaten auch in der schwierigsten Situation stets hinreichend versorgt werden konnten. Alle drei erhielten die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.

— (Verlustliste des JR 27.) In der Verlustliste Nr. 170 sind schließlich ausgewiesen: Inf. Raceglini Armando, Inf. Ramsel Franz, Inf. Katej Johann — alle drei 5. K., kriegsgef.; Inf. Ravnik Johann, 1. K., kriegsgef.; Inf. Rezman Martin, Inf. Riglic Lulio, Inf. Rigonat Robert, 5. K., kriegsgef.; Inf. Rojc Felix, 1. K., kriegsgef.; Inf. Roth Andreas, 4. K., kriegsgef.; Inf. Titkorp. Sajn Mojs, Inf. Sajovic Franz, 5. K., kriegsgef.; Inf. Samec Anton, 1. K., kriegsgef.; Inf. Samec Johann, Inf. Sapar Matthias, Inf. Sedmal August, 5. K., kriegsgef.; Inf. Semrov Johann, Inf. Serni Florian, Inf. Setina August, Inf. Simončič Franz, 1. K., kriegsgef.; Inf. Sinlovec Matthias, 1. K., tot; Inf. Stoflanz Franz, 4. K., kriegsgef.; Inf. Stof Josef, 5. K., kriegsgef.; Gebr. Stel Johann, 1. K., kriegsgef.; Inf. Subin Franz, Inf. Slabe Johann, 5. K., kriegsgef.; Inf. Slak Franz, 3. K., verw.; Inf. Slatinsek Josef, 5. K., kriegsgef.; Inf. Slugian Franz, 1. K., kriegsgef.; Inf. Smollat Anton, Inf. Smrad Jakob, 3. K., verw.; Inf. Smutabec Valentin, Inf. Smedic Anton, 5. K., kriegsgef.; Inf. Sorli Rudolf, 4. K., kriegsgef.; Inf. Spec Johann, 5. K., kriegsgef.; Inf. Spel Johann, 1. K., tot; Inf. Speffot Nikolaus, Inf. Sprajcer Franz, 5. K., kriegsgef.; Inf. Spral Franz, 3. K., verw.; Gebr. Stahuv Gregor, Inf. Titkorp. Staudinger Josef, Inf. Stingel Michael, Offdien. Stramiz Karl, Inf. Strašak Anton, 5. K., kriegsgef.; Inf. Strukelj

Die Kriegsanleihe ist das vorteilhafteste Anlagepapier!

si off zu verwenden. Sie eignen sich vorzüglich zum Unterzünden anstatt der Späne. Dasselbe gilt von gut getrockneten Kartoffelschalen.

Ich schließe in der Erwartung, daß Sie, meine Lieben, all Ihren Stolz und Ehrgeiz daran setzen werden, uns als gute Patriotinnen getreulich bei der Sorge um die Gegenwart und Zukunft zu helfen. Gedenken Sie immerdar, was unsere tapferen Soldaten leiden und opfern. Sie haben gewiß auch Nahestehende, entweder Väter, Brüder, Verwandte oder Freunde dabei. Wie lange werden sie noch kämpfen müssen, um uns den Sieg zu erringen? Dürfen wir den Sieg unserer gerechten Sache dadurch erschweren, daß wir Millionen von friedlichen Einwohnern der Gefahr und des Schreckens einer Hungersnot aussetzen? Nie hätten die Russen Przemyśl zu Falle gebracht, wenn nicht der Hunger unsere tapferen Soldaten bezwungen hätte! Man erkennt nun die wichtige Rolle, die die Küche in diesem Kriege spielen wird und spielt. Wenn dann unsere Soldaten, unsere Männer, Brüder, Söhne und Freunde als Sieger heimkehren werden, dann wollen wir ihnen nicht nur dankend jubeln können — nein — dann wollen wir mit Stolz sagen können: „Ihr habt durch eure Tapferkeit und euren Heldenmut den Feind bezwungen; aber auch wir Frauen haben Teil an dem Siege: Wir haben mit dem Kochlöffel gekämpft und uns und Euch vor dem grausamsten Feind — dem Hunger geschützt!“

Nun stehen wir gemeinsam täglich zum Höchsten, er möge uns den heißersehnten Frieden schenken und bitten wir ihn inbrünstig: „Unser täglich Brot gib uns heute, segne es, daß es auch morgen, d. h. bis zum Ende der Kriegszeit, reicht!“

August, 1. K., kriegsgef.; Inf. Strupi Primus, 5. K., kriegsgef.; Inf. Sturm Josef, 1. K., verw.; Inf. Suko-
vič, Inf. Suligoj Franz, Gefr. Surl Matthäus, Inf.
Susič Valentin, Korp. Sušter Johann, Zgf. Sušteršič
Franz, 5. K., kriegsgef.; Inf. Svalj Johann, 3. K.,
verw.; Inf. Svilič Anton, 8. K., kriegsgef.; Korp.
Telavc Philipp, 3. K., tot; Korp. Terčel Vinzenz, 1. K.,
verw.; Offizier Tertinek Jakob, Inf. Liberio Josef,
Gefr. Titstorp. Topol Alois, Inf. Trampus Alois,
5. K., kriegsgef.; Inf. Tratnik Johann, Inf. Traven
Alois, 1. K., kriegsgef.; Inf. Travisan Rafael, Inf.
Tunin Alois, 5. K., kriegsgef.; Inf. Turlani Vinzenz,
1. K., kriegsgef.; Inf. Učič Franz, 5. K., kriegsgef.;
Inf. Učič Ferdinand, 1. K., tot; Inf. Uran Andreas,
1. K., verw.; Inf. Urbančič Franz, 5. K., kriegsgef.;
Inf. Uršič Viktor, 1. K., tot; Inf. Valentinčič Josef,
Inf. Valjavec Johann, Inf. Verčon Johann, 5. K.,
kriegsgef.; Inf. Vidmar Franz, 1. K., kriegsgef.; Inf.
Vidmar Johann, 5. K., kriegsgef.; Inf. Vodajel Phi-
lipp, 3. K., verw.; Inf. Vodopivec Franz, 1. K., verw.;
Inf. Vodovnik Michael, Inf. Volarič Josef, Inf. Vr-
hovnik Franz, Inf. Vrščaj Johann, Inf. Wilhelm Mi-
chael, Gefr. Zajc Viktor, 5. K., kriegsgef.; Inf. Zarnit
Johann, 3. K., tot; Inf. Zeleznič Josef, 3. K., verw.;
Inf. Zibert Josef, 3. K., verw.; Inf. Zidan Johann,
Zidanek Bartlma, Znidarič Fr., Znidarič St., 5. K.,
kriegsgef.; Inf. Zorc Johann, 1. K., kriegsgef. Korp.
Zorc Josef, Zgf. Zorc Franz, 3. K., verw.; Korp. Zu-
lian Eugen, 1. K., kriegsgef.; Inf. Zumer Franz, Inf.
Zupan Josef, 5. K., kriegsgef.; Inf. Zupančič Anton,
3. K., verw.; Inf. Zupančič Rudolf, 5. K., kriegsgef. —
Berichtigungen zur Verlustliste Nr. 21: Fähnrich in der
Reserve Polz Johann, ZM 17, 5. K., kriegsgef.; Leut-
nant in der Reserve Bagaja Ludwig, ZM 17, kriegsgef.
(war verw. gemeldet); zur Verlustliste Nr. 48: Ober-
leutnant in der Reserve Harter Franz ZM 27, 3. K. statt
7. K., kriegsgef. (war verw. gemeldet); zur Verlustliste
Nr. 76: Oberleutnant Schwidert Hermann ZM 27,
kriegsgef.; zur Verlustliste Nr. 163: Fähnrich in der
Reserve Gabrošelj Johann, ZM 27, kriegsgef. (war
verw. gemeldet); zur Verlustliste Nr. 32: Oberleutnant
Strache Adolf, ZM 27, 5. K., kriegsgef.

— (Notes Kreuz.) Das Kommando der Marsch-
batterie des 7. Feldartillerieregiments hat durch seinen
Kommandanten Oberleutnant von Wehlem in seiner ge-
genwärtigen Station Cesana unter den Offizieren und
Offiziersdamen, den Mannschaftspersonen der Batterie
und in Kreisen der Zivilbevölkerung neuerlich eine
Sammlung zugunsten des Landes- und Frauenhilfsverei-
nes vom Roten Kreuze in Laibach eingeleitet und deren
Ergebnis im Betrage von 78 K 57 h mit der speziellen
Widmung für die fünf Objekte der Belgierkaserne zu
Handen der Damen des Roten Kreuzes zur Verwendung
nach eigenem Ermessen übermittelt. Den edlen Spendern
wird hiemit der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht.

— (Ernteschätzungen 1915.) Der aus interessierten
Kreisen seit Jahren geäußerte und vom Ackerbau-
ministerium stets als durchaus begründet anerkannte Wunsch,
daß die Ergebnisse der Ernte hinsichtlich der einzelnen
Feldfrüchte alljährlich unmittelbar nach der Festung
mit möglichster Genauigkeit schätzungsweise ermittelt und
der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden sollen, ist unter
den gegenwärtigen Verhältnissen ganz besonders aktuell
geworden. Eine dahingehende Anregung bildet auch den
Gegenstand eines dem Beiräte der Kriegs-Getreidever-
kehrsanstalt kürzlich unterbreiteten Antrages. Um der-
artige „vorläufige Ernteschätzungen“ durchzuführen zu kön-
nen, ist es unbedingt erforderlich, die den betreffenden
Feldfrüchten jeweils gewidmeten Flächen so bald als
möglich nach der Frühjahrseinstellung der Felder zu er-
heben und auf diese Weise eine verlässliche Grundlage
für die Ermittlung des tatsächlichen Erntergebnisses zu
gewinnen. Diese mit nicht unbeträchtlichen Kosten ver-
bundene Erhebung, für deren Durchführung zunächst die
landwirtschaftlichen Hauptkorporationen in Betracht ge-
kommen wären, konnte in früheren Jahren mangels der
hiesu erforderlichen Mittel bedauerlicherweise nicht all-
gemein in Angriff genommen werden. Da jedoch unter
den gegenwärtigen Verhältnissen eine baldige Orientie-
rung über die zu erhoffenden Erntergebnisse besonders
wünschenswert erscheint, ist das Ackerbauministerium vor
einiger Zeit dem Gedanken näher getreten, die Feststel-
lung der Anbauflächen für das Jahr 1915 ausnahms-
weise durch Heranziehung der politischen Behörden durch-
zuführen. Zu dem Behufe wurden die pol. Landesstellen
beauftragt, ein von der Statthalterei in Prag vorgelegtes
Projekt, dessen Verwirklichung in Böhmen bereits ein-
geleitet wurde, sofort einem eingehenden Studium nach
der Richtung zu unterziehen, inwiefern in den einzelnen
Verwaltungsgebieten unter Berücksichtigung der lokalen
und kulturellen Verschiedenheiten die Erhebung der An-
bauflächen auf ähnlicher Grundlage durchgeführt werden
könnte.

— (Bekämpfung der Meningitis.) Anlässlich des in
letzter Zeit beobachteten häufigeren Auftretens der epi-
demischen Genickstarre (Meningitis) hat das Ministerium
des Innern alle politischen Landesstellen angewiesen, die
Aufmerksamkeit der Sanitätsbehörden und der Ärzte auf
die bei Behandlung und Bekämpfung dieser Krankheit er-
forderlichen Maßnahmen zu lenken. Nach Tüchtigkeit ist
unverzüglich der bakteriologische Befund festzustellen,
Kranke sowie Krankheitsverdächtige sind möglichst abzu-
sondern, aber auch die für die Ansteckung besonders in Be-
tracht kommenden Personen, die — ohne selbst krank zu
sein — Verbreiter der Meningo-Infektion sind (Koffenträ-

ger), müssen über die einzuhaltenden Vorsichtsmaßregeln
belehrt und einer sanitätspolizeilichen Überwachung unter-
zogen werden. Da die Übertragung der Genickstarre durch
Kontakt (Tröpfcheninhalation, gemeinsame Ess- und Trink-
geschirre, Küffen usw.) erfolgt, ist es geboten, die solcher-
art gegebenen Ansteckungsmöglichkeiten tunlichst zu ver-
meiden und auch Vorsicht bei Husten, Niesern, Niesen
usw. zu beobachten. Der Desinfektion ist alles, was
Nachenschleim von Kranken und vom Koffenträger ent-
hält (Auswurf, Nasenschleim, Speichel, Erbrochenes) zu
unterziehen. Die Wäsche des Kranken und des Koffen-
trägers (vor allem Leib- und Bettwäsche, Kleidungsstücke,
Sad- und Handtücher) ist in Sodalösung auszukochen,
allfällig im strömenden Dampfe zu desinfizieren. Schließ-
lich wird den Krankenhausbleitungen, Ärzten usw. die im
Epidemiegesetze vorgesehene Anzeigepflicht für epidemische
Genickstarre in Erinnerung gebracht.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschul-
rat in Littai hat an Stelle des zur Landsturmdienstlei-
stung eingerückten Oberlehrers Johann Polak die Leh-
rerin Maria Polak mit der interimistischen Leitung der
vierklassigen Volksschule in St. Veit bei Sittich betraut
und an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingerückten
Lehrers Johann Stepiznik in Töplitz die Lehrerin
an der Volksschule in Sagor Theresia Bröaj bis auf
weiteres der Volksschule in Töplitz zur Dienstleistung zu-
gewiesen. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat
an Stelle des zur Militärdienstleistung eingerückten Ober-
lehrers Andreas Skulj die Lehrerin Adele Pogorelc
mit der interimistischen Leitung der vierklassigen Volk-
schule in Trzisce betraut. — Der k. k. Bezirksschulrat
in Abelsberg hat die provisorische Lehrerin in Harije
Johanna Jusi in gleicher Eigenschaft an die einklas-
sige Volksschule in Slap versetzt.

— (Verleihung von Stiftungen.) Das Gremium des
Laibacher Stadtmagistrates hat die Graf Lambergische
Stiftung für Stadtkarne in Laibach im Betrage von
28 h täglich der Franziska Chvatal, die Zindlsche
Stiftung für mittellose Kinder des Soldatenstandes im
Betrage von 90 K jährlich der Antonia Hochmayer
verliehen.

— (Prämien für die Maitäferverteilung.) Der Lai-
bacher Stadtmagistrat hat eine umfassende Verteilung
der Maitäfer angeordnet und in der jüngsten Gremial-
sitzung beschlossen, eine Prämie von 12 h für ein Kilo-
gramm vertilgter Maitäfer auszusprechen. Die Maitäfer
sind in der städtischen Gärtnerei in Livoli zu übergeben.

— (Feuersbrunst.) Aus Bischofslad wird uns be-
richtet: Am 7. d. M. um 10 Uhr vormittags kam in der
Ortschaft Knapc, Gemeinde Selzach, ein Feuer zum Aus-
bruch, das in kurzer Zeit acht Wohnhäuser samt den
dazugehörigen Wirtschaftsgebäuden einäscherte. Die mei-
sten Häuser waren mit Stroh gedeckt; das Feuer verbrei-
tete sich bei der herrschenden Dürre mit rasender Schnel-
ligkeit, so daß eine Lösungsaktion nicht möglich war.
Dem Feuer fielen auch acht Stück Rinder und einige
Schweine zum Opfer. Die Schadenssumme ist dermalen
noch nicht bekannt, dürfte sich aber zwischen 40.000 bis
50.000 K bewegen. Das Feuer soll durch mit Zünd-
hölzchen spielende Kinder verursacht worden sein.

— (Verhaftete Pfarrhofeinbrecher.) Wie bereits be-
richtet, wurde vor sechs Wochen während des Vormit-
tagsgottesdienstes in den Pfarrhof in Ranter ein frecher
Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe versuchten zuerst
das Haus mit einer Holzhacke aufzubrechen. Da ihnen
dies nicht gelang, stiegen sie über eine Mauer auf ein
angebauten Objekt und von da auf das Dach des Pfarr-
hauses, entfernten eine Anzahl Dachziegel und krochen
durch die entstandene Öffnung auf den Dachboden, wo
sie nach gewalttätiger Entfernung mehrerer Hindernisse
in die inneren Räume gelangten. Die Täter drangen
dann in mehrere Zimmer ein, durchsuchten alle Behäl-
tnisse, die sie ebenfalls mit Gewalt öffneten, und ent-
wendeten daraus zusammen bei 1013 K, einige Pre-
ziosen und eine Silberrente im Werte von 153 K. Wei-
teres wurde am Sonntag den 25. v. M. während des
Frühgottesdienstes zwischen 5 und 6 Uhr früh in das
Pfarrhaus zu Zantschberg im Gerichtsbezirk Littai ein-
gebrochen und aus verschiedenen Behältnissen zusammen
ein Geldebetrag von 192 K und ein mit sechs Patronen
geladener Revolver gestohlen. Die Diebe verschwanden
in beiden Fällen mit der Beute ohne Rücklassung jeglicher
Spur. Vor einigen Tagen wurde aber in der Stomse-
gasse der 1885 geborene ledige Arbeiter Anton Godec
aus St. Georgen, Bezirk Littai, von einem Wachmanne
wegen Bedenklichkeit angehalten. In seinem Besitze
wurde der vom Einbruchdiebstahle im Pfarrhofe zu
Zantschberg herrührende Revolver vorgefunden. Nach
einigem Zögern gestand Godec ein, die Einbruchdieb-
stähle in den Pfarrhöfen zu Ranter und Zantschberg in
Gesellschaft des 1885 in Höflein geborenen Tagelöhners
Franz Slugovič und des 30 Jahre alten Knechtes Mar-
tin Zupet aus Zaborst verübt zu haben. In Begleitung
des Godec befand sich auch der Komplize Martin Zupet,
der aber vor seiner Anhaltung die Flucht ergriff und
bisher nicht eingebracht werden konnte, während der
dritte Komplize bald darauf in einer Branntweinschenke
an der Wiener Straße verhaftet wurde. Bei den Diebs-
genossen, die bei einem Arbeiter an der Wiener Straße
zusammen gewohnt hatten, wurden neue Kleider, Schuhe,
Wäsche, Uhren, Ketten usw. vorgefunden, die sie sich
offenbar mit dem gestohlenen Gelde angeschafft hatten.
Auch ein Teil des gestohlenen Geldes wurde noch bei

ihnen gefunden. Die beiden Verhafteten wurden dem
Landesgerichte eingeliefert.

Albert Bassermann-Film: „Das Urteil des Arztes“.
Schauspielerisch ist die Figur, die Albert Bassermann dar-
stellt, eine vorzügliche Leistung, die so stark ist, psycholo-
gisch zu erscheinen und eine Voraussetzung glaubhaft zu
machen, die an der Schneide geht. Diese Tragödie wird
von heute bis Donnerstag im Kino „Ideal“ vorgeführt.
Sehr gut ist auch das dreiaktige Lustspiel „Möblierte Zim-
mer zu vermieten“. Freitag: „Schwertler heraus!“ Gro-
ßes Kriegsdrama in drei Akten.

Der Liebe Sieg ist der Titel des herrlichen Liebes-
dramas in drei Akten, welches von heute an im erstklas-
sigen Kino „Central“ zur Vorführung gelangt. Das Drama
wird gewiß großen Eindruck machen, denn es ist ein
Künstlerdrama, welches in photographischer Kunst wie auch
in der Darstellung verblüffend wirkt. — Außerdem noch
die allerneuesten Kriegsberichte, eine interessante Natur-
aufnahme aus Südtirol und drei humoristische Stücke.
Das Programm ist für Jugendliche nicht zugänglich.

Theater, Kunst und Literatur.

Wohltätigkeitskonzert.

Die „Glasbena Matica“ veranstaltete am Samstag
abends im großen Saale des hiesigen „Radodni dom“
ein drittes Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der in den
Laibacher Spitälern befindlichen Verwundeten und zur
Festigung ihres eigenen Fonds. An dem ausgezeichnet
besuchten Konzerte wirkten ausschließlich heimische Kräfte
mit, die dem veranstaltenden Vereine, was dankende An-
erkennung verdient, ihre Fähigkeiten in der selbstlosesten
Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatten.

Fräulein Dana Kobler, Abiturientin des Prager
Konservatoriums, übertraf alle Erwartungen, wiewohl
diese nicht gerade die mächtigsten waren. Die F-Moll-
Phantasia des leidenschaftlichen Romantikers Chopin
wurde sie allen recht erheblichen technischen Schwierig-
keiten zum Trotz mit Verbe und Eleganz herauszuarbeiten,
so daß der stimmungsvolle Zauber des blendenden, aus
dem Gedächtnisse vorgetragenen Stückes vortrefflich zur
Wirkung gelangte. Ihr reinliches, sicher und fest zugrei-
fendes Spiel, das von ansprechendem Kunstgeschmack ge-
leitet wird, ließ auch Smetanas erquicklich lustiges Klav-
vierstück „Böhmisches Landfest“ mit den vielen auf- und
absteigenden Tonläufern zur vollen Geltung kommen. Die
Blumenspende, die Fräulein Kobler unter lebhaftem Bei-
fall gewidmet erhielt, war ein sinnreiches Wahrzeichen
ihrer zu duftiger Blüte heranreifenden Kunst.

Herr Opernsänger Josef Krizaj schlug die Zu-
hörer durch Liedervorträge sofort in den Bann seines
mit außergewöhnlich sympathischer, langvoller Bass-
stimme bewerkstelligten, von echtem Empfinden geleiteten
Kunstgefanges, nachdem ihm ein Erwärmen für Dalands
Arie aus Wagners Oper „Der fliegende Holländer“ ob-
der allzukühnen Gemessenheit des Vortrages nicht recht
hatte gelingen wollen. Anton Lajovic' „Romanca“ malt
mit all der siegreichen Ton Schönheit, die diesem männlich-
philosophischen und doch so lyrisch feinfühligem Kompo-
nistenkünstler eigen ist, das Empfinden eines über alle
Anfechtungen des Fleisches siegreich hinwegschreitenden
Mummen, wobei der Gesangs- und Klavierpart untrenn-
bare Komplemente bilden. Es ist das ein prächtig gear-
tetes Hohelied der männlichen Keuschheit und kam durch
Herrn Krizajs reise Vortragskunst zu eindrucksvoller Gel-
tung. Desselben Komponisten Liebesgesang „Poljub“
(Der Kuß) vermochte ob stellenweiser Verwischtheit des
Vortrages kein sicheres Empfinden rege zu machen und
entzog sich dadurch einer allgemeineren Einschätzung.
Dr. Benjamin Spavic' Lied „Čez noč“ (Über Nacht)
bewegt sich in Alltäglichkeiten und erweckte kein tieferes
Interesse. Franz Serbič' Truglied eines von der Gelieb-
ten abgewiesenen Dorfburschen „Pojdem na prejo!“ (Ich
gehe unter die Spinnerinnen!) gefiel ob seines lustigen,
leicht fangbaren Wesens so sehr, daß es Herr Krizaj
wiederholen und sich der anwesende Komponist auf der
Bühne zeigen mußte. Dr. Gojmir Kretz' „V brezupnosti“
(In der Verzweiflung) ist das Stoßgebete eines mit der
Resignation ringenden talentvolleren Kraftmenschen.
Anhebend mit einer betenden Deklamation, steigert sich
der Sang zu einem effektvollen Schluß voll männlicher
Entschiedenheit. Durch rauschenden Beifall für den be-
reiteten Kunstgenuß bedacht, entschloß sich Herr Krizaj
zu einer Zugabe und sang die unverwundlich gefällige
Arie Kecal's aus Smetanas Oper „Die verkaufte Braut“.

Die Zweigeänge kamen nicht recht zur Geltung, weil
sich der Tenorist, Herr Leopold Kovac, zu reserviert
hielt, seine Partnerin, Fräulein Genla Sever, sich aber
zu sehr vernehmen ließ, wobei sie jedoch viel wohlange-
brachten Gefühlsausdruck an den Tag legte.

Der gemischte Sängerkorps trug unter Leitung des
Herrn Konzertdirektors Matthäus Hubad außer eini-
gen beim vorangegangenen Wohltätigkeitskonzerte zu
Gehör gebrachten neueren Chorkompositionen etliche
Volkslieder vor, die nicht minder ob der musterhaften
Wiedergabe als ob ihrer Volkstümlichkeit bei prächtig
geratener Harmonisation derartige Wirkung übten, daß
einige wiederholt werden mußten.

Das Textbuch sollte sorgfältiger hergestellt worden
sein. Das mährische Volkslied „Zadnja želja“ z. B. ist
darin so verstümmelt abgedruckt, daß der Hörer an der
Hand dieses Liedtextbuchs dem Sänger ganz und gar
nicht folgen konnte.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 10. Mai. Wie von maßgebender Stelle verlautet, ist die Zahl der in den Kämpfen in Westgalizien bisher gemachten Gefangenen bereits auf 100.000 gestiegen. Die Zahl der erbeuteten Geschütze beträgt bisher 60, die der Maschinengewehre 200.

Wien, 10. Mai. Amtlich wird verlautbart: 10. Mai 1915 mittags. Die unter schweren Verlusten aus Westgalizien und den Karpathen zurückgeschlagene russische dritte Armee ist, dem Drucke aus beiden Richtungen nachgebend, mit der Hauptkraft im Raume um Sanok und Bisko zusammengepreßt. Gegen diese Masse dringen die verbündeten Armeen weiter erfolgreich vor und haben von Westen den Übergang über die Wislok erlänzt, von Süden die Linie Dwornik-Baligród-Bukowsko erreicht. Am nördlichen Flügel der westgalizischen Front erstürmten gestern Oberösterreicher, Salzburger und Tiroler Truppen mehrere Orte östlich und nordöstlich von Debica. Die Zahl der in Westgalizien gemachten Gefangenen ist auf 80.000 gestiegen; hiezu kommen noch über 20.000 Gefangene, die bei der Verfolgung in den Karpathen eingebracht wurden. Die russische dritte Armee, die aus den fünf Korps 9., 10., 12. und 24. und 3. kaukasisches sowie mehreren Reserve divisionen zusammengesetzt war, hat somit einen Verlust von allein zirka 100.000 Mann an Gefangenen. Rechnet man hiezu die Zahl der Toten und Verwundeten, so kann der Gesamtverlust mit mindestens 150.000 Mann angenommen werden. Von der auch jetzt noch nicht zu überschenden Menge an Kriegsmaterial sind bisher 60 Geschütze und 200 Maschinengewehre gezählt. Die Kämpfe in Südostgalizien dauern noch fort. Durch einen Gegenangriff wurde auf den Höhen nordöstlich Ottynia eine starke Gruppe des Feindes zurückgeworfen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, FML.

Ministerpräsident Graf Stürgkh beim Kaiser.

Wien, 10. Mai. Seine Majestät der Kaiser empfing heute um 11 Uhr vormittag den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh in Schönbrunn in längerer besonderer Audienz.

Die zweite Kriegaanleihe.

Wien, 10. Mai. Bei der Ersten Österreichischen Sparkasse wurden am heutigen Tage Kriegaanleihezeichnungen im Betrage von eineinhalb Millionen angemeldet.

Wien, 10. Mai. Die österreichische Versicherungsgesellschaft „Donau“ hat den Betrag von 4 Millionen Kronen österreichischer und ungarischer Kriegaanleihe gezeichnet.

Wien, 10. Mai. Das Haus S. M. Rothschild hat sich bei der jetzt im Zuge befindlichen zweiten Kriegaanleihe mit einem Betrage von 25 Millionen beteiligt. Die Zentralverwaltung der österreichischen Güter des regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein hat bei der Kreditanstalt eine Zeichnung von 5 Millionen Kronen auf die zweite Österreichische Kriegaanleihe angemeldet.

Die ungarischen Staatskassenscheine.

Wien, 10. Mai. Am 1. Juni d. J. gelangen die im Jahre 1913 emittierten 150 Millionen Kronen 4 1/2 prozentiger ungarischer Staatskassenscheine zur Einlösung. In der Annahme, daß die Besitzer solcher Scheine den Umtausch derselben in neue Kassenscheine der Einlösung in Baram vorziehen, hat der ungarische Finanzminister mit dem unter der Leitung der ungarischen allgemeinen Kreditbank stehenden Konsortium für ungarische Staatsanleihen eine Vereinbarung getroffen, welche diesen Umtausch in dreijährige 5 1/2 prozentige königlich ungarische Staatskassenscheine ermöglicht.

Deutsches Reich.

Vom den Kriegsschauplatzen.

Berlin, 10. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 10. Mai 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: An der Küste machten wir in den Dünen Fortschritte in der Richtung auf Nieuport, nahmen mehrere feindliche Gräben und Maschinengewehre. Ein Gegenstoß

des Feindes während der letzten Nacht gelangte bis an Lombardzide heran, wurde dann aber völlig zurückgeworfen. Auch in Flandern wurde wieder nach vorwärts Gelände gewonnen. Bei Verlorenhoef machten wir 162 Engländer zu Gefangenen. Südwestlich Lille setzte der als Antwort auf unsere Erfolge in Galizien erwartete große französisch-englische Angriff ein. Er richtete sich gegen unsere Stellungen von östlich Fleubaig — östlich Richcourt — östlich Bernelles, in Ablain, Carency, Neuville und Saint Laurent bei Arras. Der Feind — Franzosen sowie weiße und farbige Engländer — führten mindestens vier neue Armeekorps in den Kampf neben den in jener Linie schon längere Zeit verwendeten Kräften. Trotzdem sind die wiederholten Angriffe fast überall mit sehr starken Verlusten für den Gegner abgewiesen worden, im besonderen war das bei den englischen Angriffsversuchen der Fall. Etwa 500 Gefangene wurden gemacht. Nur in der Gegend zwischen Carency und Neuville gelang es dem Gegner, sich in unserer vordersten Linie festzusetzen. Nördlich von Steirabrid im Fochtale warfen wir den Feind, der sich unmittelbar vor unserer Stellung im dichten Nebel eingenistet hatte, durch Angriffe zurück und zerstörten seine Gräben. Eines unserer Luftschiffe belegte heute früh den besetzten Ort Southend an der Themsemündung mit einigen Bomben. — Östlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Trotz aller Versuche des Feindes, durch eiligst mit der Bahn oder Fußmarsch herangeführte neue Kräfte unsere Verfolgung aufzuhalten, warfen die verbündeten Truppen der Heeresgruppe des Generalobersten v. Madensen auch gestern den Gegner von Stellung zu Stellung zurück und nahmen ihm über 12.000 Gefangene nebst vielem Material ab. Die Zahl der von dieser Heeresgruppe allein seit dem 2. Mai gemachten Gefangenen steigt damit auf über 80.000. Unsere Vortruppen näherten sich dem Stebnicaabschnitt und erreichten die Brzezanka sowie den unteren Wislok. Die Verfolgung geht vorwärts. Oberste Heeresleitung.

Die Ypern-Kämpfe.

Berlin, 9. Mai. Aus dem Großen Hauptquartier wird über die Ypern-Kämpfe ausführlich geschrieben: Das Ergebnis der längeren Schilderung der Kämpfe vom 22. April bis 4. Mai ist, daß die Alliierten die früheren Stellungen nördlich, östlich und südlich von Ypern in der Linie Steenstraete und Langemark bis westlich Poelcapelle, südöstlich bis Ballemolen und südlich Paschendaele vorbei längs der Straße Mofselmarkt-Brodseinde-Beclaeere über Zonnebete südöstlich Dosthoel zum Kanal, welche Linie eine Frontbreite von 25 Kilometern und eine größte Tiefe von neun Kilometern hatte, teilweise zurücknehmen mußten bis in die Linie 700 Meter südwestlich von Torpin-Frezenberg-Efsterneft zum Ostende des Waldes von Zillebete, so daß die neue Stellung der Alliierten vor Ypern nur 13 Kilometer Breite und fünf Kilometer Tiefe umfaßt. Die Stellung ist der kongenitrischen Beschickung durch die deutsche Artillerie noch mehr ausgesetzt als die frühere.

Auszeichnung des Generals Madensen.

Berlin, 10. Mai. (Wolff-Bureau.) Kaiser Wilhelm hat an den General Madensen folgendes Telegramm gesendet: „Unter Eurer Erzelenz erprobter Führung haben die Ihnen unterstellten verbündeten Armeen die russische Front zwischen den Karpathen und der Weichsel mit wuchtigen Schlägen durchbrochen, den zähen Gegner in viertägigen fortgesetzten Kämpfen von Stellung zu Stellung gejagt, ihm unübersehbare Siegesbeute abgenommen und schließlich im Vereine mit anderen Teilen des deutschen und des österreichisch-ungarischen Heeres die weitausgedehnte feindliche Karpathenstellung zum Wanken gebracht. Die Führung und die unvergleichliche Tapferkeit der Truppen weitesterten, einen Sieg zu erringen, der sich würdig an die stolzen Waffentaten dieses Krieges anreißt. Dafür gebührt Ihnen mein und des Vaterlandes Dank. Als Ausdruck meiner besonderen Anerkennung für das von allen Beteiligten geleistete verleihe ich Ihnen den Stern der Großkomture und das Groß-Komturkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern. Wilhelm.“

Italien.

Zum Schutze der Ausländer.

Rom, 9. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der Ministerpräsident und Minister des Innern Salandra

richtete an alle Präfekten folgenden telegraphischen Rundverlaß: Da sich einige Andeutungen und Kundgebungen gegen in Italien weilende ausländische Untertanen und Versuche von Beschädigungen an Wohnungen und Schiffen ergeben haben, fordere ich die Präfekten und die nachstehenden Organe der öffentlichen Sicherheit auf, die weitestgehende Überwachung auszuüben und jeden beleidigenden Angriff gegen Personen und Eigentum hintanzuhalten. Die erste Pflicht eines zivilisierten Volkes ist es, sich unter allen Umständen gewalttätiger Akte oder auch nur der Geringschätzung gegen irgend jemanden zu enthalten. Die Regierung ist entschlossen, der Erfüllung dieser Pflicht Geltung zu verschaffen. Wollen Sie diesen Weisungen die größte Verbreitung geben und auf deren strenge Durchführung achten. Gezeichnet: Salandra.

Giolitti beim König in Audienz.

Rom, 10. Mai. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) „Giornale d'Italia“ meldet: König Viktor Emanuel empfing um 9 Uhr 10 Minuten vormittags Giolitti. Die Audienz währte 50 Minuten. Das Blatt fügt hinzu: Es wird versichert, daß Ministerpräsident Salandra und Giolitti nachmittags eine Unterredung haben werden.

Rom, 10. Mai. (Agenzia Stefani.) Den Blättern zufolge begab sich Giolitti nachmittag zum Ministerpräsidenten Salandra und hatte mit ihm eine lange Konferenz. Wie die „Tribuna“ erfährt, hat die Audienz Giolittis beim Könige ungefähr eine Stunde gedauert. Nachmittags empfing der König den Ministerpräsidenten Salandra.

Englische Drohungen an Italien.

Köln, 10. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin vom 9. d. unter der Überschrift: „Englische Drohungen an Italien.“ Zu welchen Mitteln England greift, um Italien in den Krieg zu treiben, zeigt folgendes krauses Beispiel: „Giornale d'Italia“ ließ, wie aus Rom gemeldet wurde, unter seinen allabendlichen Lichtbildern (über dem Redaktionsgebäude) einen Satz erscheinen, worin gesagt wurde, „England zwingt Italien zum Kriege durch Vorenthaltung von Kohlen, die es nur noch an Englands Verbündete liefert. Aus Kohlenmangel würden in sechs Tagen alle Industrien, Eisenbahnen usw. in Italien stille stehen.“ Die Ankündigung des „Giornale d'Italia“ wurde alsbald von dem englandfreundlichen „Messaggero“ in einer angeblichen Londoner Meldung bestätigt. Dieser Einschüchterungsversuch ist so plump und dumm, daß es unbegreiflich wäre, wenn er in Italien verfangen sollte, denn es ist den italienischen Interessentkreisen bekannt genug, daß Italien Kohlen aus Deutschland erhielt und auch weiter erhalten kann.

Der päpstliche Stuhl.

Kein Besuch Bülow's und Machios beim Papste.

Rom, 10. Mai. Der „Osservatore romano“ schreibt: Trotz unserer Dementis halten einige Blätter an ihren Behauptungen fest, daß der deutsche Botschafter Fürst Bülow und der österreichisch-ungarische Botschafter bei der italienischen Regierung Freiherr von Machio den Papst oder doch den Staatssekretär des Heiligen Stuhles besucht hätten. Wir sind neuerlich zu der Erklärung ermächtigt, daß diese von jedem Gesichtspunkte aus unwahrscheinlichen Besuche niemals stattgefunden haben.

Der Seekrieg.

Die Versenkung der „Lusitania“.

London, 9. Mai. Ein Leitartikel der heutigen „Morningpost“ gibt zu, daß die „Lusitania“ mit Geschützen armiert gewesen sei. Diesen habe jedoch die Munition gefehlt, da das Schiff sonst gemäß den in Amerika bestehenden Vorschriften der Internierung versallen wäre.

Kopenhagen, 10. Mai. Die „Nationaltidende“ meldet aus London: Das Washingtoner Auswärtige Amt erbat von der Regierung in Berlin einen Bericht über die Torpedierung der „Lusitania“ und forderte, daß der Bericht auf Meldungen des Führers des Unterseebootes Kerube, Kriegssekretär Corrijon unterbrach seine Inspektionsreise nach Tennessee.

Berlin, 10. Mai. Zu der Torpedierung der „Lusitania“ meldet der „Lokalanzeiger“ und andere Blätter: Bei der Torpedierung wurden mehrere Explosionen gehört, was darauf schließen läßt, daß die in den Schiffsraum eindringenden Torpedos die Munition zur Entzündung brachten, die das Schiff in großen Mengen mit-

führte. Welch ungeheure Mengen von Kriegsmaterial allein durch die Cunard-Linie von den Vereinigten Staaten nach England transportiert wurden, ergibt folgende Aufstellung, wobei es sich nur um sichere Angaben handelt, die aus zuverlässiger Quelle bekannt wurden. Die „Lusitania“ brachte ab Newyork zu Anfang des Monats Februar Unterseebootteile, am 26. Februar 7440 Kisten Munition, 225 Kisten Armeeausrüstungsgegenstände, 7000 Schußwaffen; am 4. April Geschütze und große Mengen Gewehre; der Dampfer „Ordune“ ab Newyork am 19. März Munition und anderes Militärgut im Wert von 171.822 Pfund Sterling, ferner Flugzeuge, Automobile, Feldgeschütze und zwei 38,1 Zentimeter-Geschütze. — Die „Vossische Zeitung“ sagt: Die englische Admiralität behauptet zwar, die Meldung, daß die „Lusitania“ bewaffnet war, sei unwahr. Diese Behauptung wurde aber durch einen längeren Artikel von Archibald Hurd im „Daily Telegraph“ widerlegt, indem er feststellte, daß die „Mauretania“ und „Lusitania“ die einzigen Schiffe sind, die eine mächtige Bestückung mit Schnellfeuerkanonen erhielten, wenngleich sie nicht zum aktiven Kriegsdienst herangezogen wurden. Die „Lusitania“ habe, wird in dem Artikel ausgeführt, außerdem geschulte Matrosen an Bord, um die Geschütze zu bedienen und sollte bei einem Zusammentreffen mit einem feindlichen Kreuzer diesen angreifen. — Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Was würde die Welt von dem Kommandanten eines Forts sagen, der weiß, daß er beschossen würde, trotzdem aber unbeteiligte Zivilpersonen, Frauen und Kinder erst noch hineinführt, um sie den Feind von der Beschädigung abzuhalten. Der Entschluß, die Munition an Bord der „Lusitania“ zu versenken, die Tausenden unserer Leute das Leben kosten sollte, war für uns durch die Kriegslage geboten. Die Tatsache, die der 7. Mai mit unbarmherziger Klarheit ans Licht brachte, ist der klägliche, jammervolle Zusammenbruch der Legende von der Beherrschung der See durch Englands stolze Flotte. In den eigenen Küstengewässern kann England seinen Handel und Verkehr nicht mehr schützen. Eines seiner schönsten, größten, schnellsten Handelsschiffe kann es vor dem Torpedoschuß nicht bewahren, obwohl ihm dieser Schuß in lausfährlichen Rundgebungen angedroht, ihm die Anwesenheit der deutschen Flotte in jenen Gewässern durch manche Kühne Tat wohl bekannt war. — Die sozialistische „Welt am Montag“ schreibt zu der Tatsache, daß die „Lusitania“ in dem amtlichen Berichte der englischen Marine als Transportschiff für Munition und Kriegsgerät siehe. Unter diesen Umständen wird es sich Nordamerika gewiß überlegen, ob es sich über den Untergang von Nordamerikanern beklagen kann. Wenn die deutsche Regierung erfährt, daß man drüben Munition gegen uns verschifft, so hat sie ohne weiteres das Recht und die Pflicht, alles, was in ihrer Macht steht, anzuwenden, um zu verhindern, daß diese Munition dazukommt, deutsche Soldaten zu töten.

Berlin, 10. Mai. Die deutsche Presse fährt fort, ihr menschliches Bedauern mit den Opfern der „Lusitania“-Katastrophe auszudrücken, betont aber allgemein, daß Englands Aushungerungsmaßnahmen Deutschland zum U-Bootkrieg gezwungen haben. Die bekannt gewordene Verfrachtung von 5400 Kisten Munition und massenhafter Kriegskonterbande habe das Schicksal der „Lusitania“ besiegelt. Die „Frankfurter Zeitung“ hebt den Spott der englischen Presse über die Warnung des Botschafters Grafen Bernsdorff hervor und sagt: Wer über die Opfer der „Lusitania“ klagt, soll sich erst legitimieren und erklären, ob er geklagt habe, als russische Heere auf Ostpreußens Boden gebrannt, gemordet und geschändet haben. Und wer an der Berechtigung unserer Kriegführung zweifelt, soll es sagen, wie er über Englands Aushungerungskrieg gegen Deutschland denke, ob er uns vielleicht zumute, uns wehrlos aushungern zu lassen und den fragen wir, wie er über die Milliardenlieferungen an Waffen und Munition aus Amerika denke, diese Mit Hilfe, durch die allein den Engländern und Franzosen seit Monaten überhaupt die Fortführung des Krieges ermöglicht wird.

Zur Versenkung eines englischen Unterseebootes durch ein deutsches Marineluftschiff.

London, 9. Mai. (Reuter-Meldung.) Die Admiralität berichtet: Die amtliche deutsche Mitteilung, daß ein englisches Unterseeboot bei einem Gefechte mit einem Luftschiffe vernichtet worden ist, ist unwahr. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt und hat gemeldet, daß sich das Luftschiff zurückziehen mußte, weil es durch Geschützfeuer beschädigt worden war. — Das Wolff-Bureau erfährt hiezu von maßgebender Seite: Wie in der amtlichen deutschen Mitteilung vom 4. Mai bekanntgegeben wurde, hatte das Luftschiff mit mehreren englischen Unterseebooten ein Gefecht, in dessen Verlaufe die Vernichtung eines der englischen Unterseeboote einwandfrei festgestellt wurde. Die Erklärung der Admiralität spricht nur von einem wohlbehalten zurückgekehrten Unterseeboot. Sie kann daher als zwar entbehrliche, aber immerhin erfreuliche Bestätigung der amtlichen deutschen Bekanntgebung vom 4. Mai angesehen werden. Die Behauptung der britischen Admiralität, daß das Luftschiff beschädigt worden sei, ist unzutreffend. Das Luftschiff erhielt keinerlei Beschädigung.

Zur Torpedierung des britischen Dampfers „Acantha“.

Berlin, 10. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: Die „Times“ behaupten, daß bei der Torpedierung des britischen Dampfers „Acantha“ vor Longtome, während die Boote zu Wasser gelassen wurden, mehrere Schüsse auf deren Besatzung abgegeben worden seien und daß die Besatzung des deutschen Unterseebootes sogar, nachdem die Mannschaft des Dampfers von den Booten aufgenommen worden war, mit Gewehren auf sie zu feuern fortfuhr. Die Behauptungen sind unwahr. Durch amtliche Ermittlung wird folgendes bekannt: Auf Befehl des Kommandanten wurde der Dampfer selbst, der die englische Flagge führte, beschossen, da er auf die an ihn gerichtete Forderung hin nicht stoppte. Als die Stoppung des Dampfers dadurch erzwungen worden war, wartete der Kommandant einige Augenblicke, um der Besatzung des Dampfers Zeit zum Ausbooten zu geben. Dieses Manöver wurde so langsam ausgeführt, daß durch einige Schüsse in die Bordwand seine Beschleunigung erzwungen werden mußte. Von den Leuten des Dampfers wurde niemand getroffen. Als sich die Besatzung in den Booten befand, wurde nicht auf sie gefeuert. Demnach ist es festgestellt, daß auf die Mannschaft der „Acantha“ überhaupt nicht geschossen wurde, geschweige denn, nachdem sie sich in die Boote gerettet hatte.

Auf eine Mine gestoßen.

London, 9. Mai. Das Reuter-Bureau meldet aus Grimsby: Der Fischdampfer „Selenic“ stieß Samstag in der Nordsee auf eine Mine und flog in die Luft. Zwei Mann der Besatzung wurden getötet, der Rest landete in Grimsby.

Ein italienischer Dampfer von einem englischen Kreuzer angehalten.

Rom, 10. Mai. Der italienische Dampfer „Washington“ wurde im Ägäischen Meere von einem englischen Kreuzer angehalten und mußte seine aus Eisen, Holz und Mehl bestehende Ladung in Lemnos löschen.

Der englische Schiffsverkehr.

London, 10. Mai. Das Reuter-Bureau meldet: Obwohl aus den Mitteilungen der Admiralität über die deutsche Blockade hervorgeht, daß die Unterseeboote in der Woche bis zum 8. Mai eine lebhaftere Tätigkeit entwickelten, vor allem gegen Fischereifahrzeuge, so kann man doch sagen, daß die Anzahl der eingelaufenen Schiffe seit Ausbruch des Krieges nie so groß war wie in dieser Woche. Ihre Zahl stieg von 801 in der am 12. August 1914 endigenden Woche auf 1604. Bei Lloyd's wird erklärt, daß selbst der Verlust der „Lusitania“ auf die britische Schifffahrt wenig Einfluß haben wird. Die Zahl der Reisenden, die gestern bei der Cunard-Linie Reisen nach Amerika buchen ließen, war ungefähr eben so groß wie gewöhnlich, während auf dem Cunard-Dampfer „Transylvania“, der gestern fahrplanmäßig aus Newyork abfuhr und 879 Passagiere an Bord hatte, nur zwölf Fahrgäste von der Reise Abstand nahmen.

Verdoppelung der norwegischen Schiffsversicherungsprämien.

Kopenhagen, 9. Mai. Infolge der letzten Ereignisse zur See verdoppelte die norwegische Kriegsverversicherung die Versicherungsprämien. Die Kohlenausfuhr aus Kanada nach Dänemark, Schweden und Norwegen ist verboten worden. Ausnahmen werden auf Ersuchen von Fall zu Fall zugestanden.

Die englisch-französischen Verluste in den Dardanellen. — Zur Vernichtung des „Léon Gambetta“.

Wien, 10. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Athen, daß die englisch-französischen Streitkräfte in den Dardanellen bisher an Toten und Vermissten ohne Einrechnung der Verwundeten eine Einbuße von 17.000 Mann erlitten haben. Bei der Vernichtung des französischen Panzerkreuzers „Léon Gambetta“ durch das österreichisch-ungarische Unterseeboot soll auch der 14 tägige Barschaz der französischen Mittelmeerflotte im Betrage von 2 Millionen Franken untergegangen sein.

General d'Amade erkrankt.

Paris, 9. Mai. Die „Agence Havas“ meldet aus London, es werde berichtet, daß der Befehlshaber des französischen Expeditionskorps bei den Dardanellen, General d'Amade, seit etwa acht Tagen erkrankt sei. Er befinde sich augenblicklich wieder wohl.

Die Überlebenden der „Emden“.

Konstantinopel, 9. Mai. Die überlebenden Helden der „Emden“ sind mit der Hadshas-Bahn, von Medina kommend, in Maan eingetroffen. Die Bevölkerung bereitete dem Deutschen gestern überall die lebhaftesten Sympathieklänge.

Frankreich.

Eine amtliche Note über angebliche deutsche Mißerfolge auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Paris, 9. Mai. „Agence Havas“ veröffentlicht eine amtliche Note, worin es heißt: Aus politischen Gründen, welche so klar sind, daß es unnötig ist, darauf besonders hinzuweisen, wiederholte der deutsche Generalstab seit 14 Tagen die Offensivoperationen auf dem westlichen Kriegsschauplatz und erlitt völlige Mißerfolge, seine Truppen blutige Verluste. In der amtlichen Note wird sodann nochmals eine Darstellung, der Kämpfe bei Ypern gegeben und daß die französischen Verluste gering, die der Deutschen groß waren. In den Vogesen hätten die Deutschen, um die Neutralen zu beeinflussen, den Gipfel des Hartmannsweilerkopfes angegriffen und genommen, seien aber nach wenigen Stunden zurückgeworfen worden. Die Gesamtheit der deutschen Verluste in Belgien, an den Maasböden, in Woerw und den Vogesen übersteige 35.000 Mann.

Befürchtung vor dauernden Nachwirkungen der deutschen Verwaltung in Belgien.

Frankfurt a. M., 10. Mai. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Paris: In einem Artikel über die deutsche Verwaltung in Belgien spricht der „Temps“ die Befürchtung aus, daß die Rückführung der Deutschen auf den slawischen Teil der Bevölkerung dauernde Nachwirkungen hinterlassen und zur Vertiefung des Gegensatzes zwischen dem slawischen und walonischen Teil der Bevölkerung beitragen werde.

Requisition der Getreidevorräte.

Paris, 9. Mai. Nach dem „Temps“ sind die Bürgermeisterämter Frankreichs durch ein Rundschreiben beauftragt worden, in den Gemeinden alle Getreidevorräte zur Versorgung der Zivilbevölkerung zu requirieren. Als Preis für hundert Kilogramm wurden 32 Franken festgesetzt.

England.

Feldmarschall French berichtet.

London, 10. Mai. (Reuterbureau.) General French berichtet vom Gestrigen: Die letzte Nacht und heute setzte der Feind die Angriffe östlich Ypern fort, die alle mit schweren Verlusten abgeschlagen wurden. Unsere dortige Linie ist jetzt stark besetzt. Heute früh machte unsere erste Armee einen Angriff auf die Linie der Feinde zwischen Bisgrenic und St. Hubert und gewann Gelände in der Nähe von Frommeles. Der Kampf dauert noch an. Unsere Flieger unternehmen erfolgreiche Angriffe aus St. Andrä, einem Kreuzungspunkt nördlich von Nijzel, und auf die Kanalbrücke zu Don.

Friedensgeneigtheit bei der englischen Regierung?

Wien, 10. Mai. Aus Lissabon meldet die „Pol. Kor.“: Aus Äußerungen hier eingetroffener hervorragender Engländer geht hervor, daß in den maßgebenden Kreisen der britischen Regierung unzweifelhafte Symptome der Geneigtheit zu einem baldigen Friedensschluß zutage treten. Man schreckt davor zurück, daß die Zurückdrängung des deutschen Heeres, sei es auch nur aus Frankreich, weitere ganz enorme Opfer an Menschenleben und Geld bringe. Hierzu komme noch die Befürchtung, daß ein endgültiger Mißerfolg in den Dardanellen sehr gefährliche Rückwirkungen auf Indien, wo die Situation trotz lokaler Unruhen im allgemeinen eine leidliche sei, haben müßte. Auch die Siege der Verbündeten in Westgalizien machen in London tiefsten Eindruck.

Das Vorrücken der Deutschen gegen Ypern.

London, 9. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Rotterdam: Zoll für Zoll rücken die Deutschen gegen Ypern vor, trotz des hartnäckigsten Widerstandes der Engländer. Um den Besitz der Höhe 60, wo die Deutschen Fuß faßten, finden harte Kämpfe statt.

Rußland.

Attentate auf Fabriken in Petersburg.

Wien, 10. Mai. Die „Pol. Kor.“ meldet: Einer Blättermeldung aus Kopenhagen zufolge sei bei den jüngsten Attentaten auf die Fabriken in Petersburg die einzige russische Fabrik für Melinit sowie die einzige Fabrik, welche sich mit der Erzeugung von Luftschiffen befaßt, in die Luft gesprengt worden. Ferner habe eine Pulverfabrik durch Explosion ziemlich schweren Schaden erlitten. — Aus denselben Quellen verlaute, daß die Stimmung in der russischen Bevölkerung, und zwar besonders in Offizierskreisen, recht gedrukt sei. Der Glaube, nach Wien oder Berlin marschieren zu können, sei gänzlich geschwunden.

Die Frage der Monopole.

Moskau, 9. Mai. Die „Ruskaja Wjesomosti“ melden: Das russische Finanzministerium habe seine Absicht, ge-

wisse Industriezweige und Produkte zu monopolisieren, aufgegeben. Die prinzipielle Einführung der Monopole sei nicht wünschenswert, da Rußland hauptsächlich auf die private Initiative angewiesen sei.

Bulgarien.

Angeblüche Banden gegen Serbien.

Sofia, 9. Mai. Die „Agence tel. bulgare“ meldet: Die Nachricht, daß eine aus den Bandenführern Pabli Krištop, Calov und Alexander Doreb bestehende Abordnung sich nach Österreich begeben hätte, um dort das zur Bildung von Banden, die gegen Serbien operieren sollen, nötige Geld zu erhalten, ist in allen Stücken erfunden. Bei den erwähnten Bandenführern, die ruhig in den Kaffeehäusern von Sofia sitzen, erwecken derartige Tatsachennachrichten, die von gewissen Telegraphenagenturen übermittelt und von ausländischen Blättern veröffentlicht werden, nur ein spöttisches Lächeln.

Die Türkei.

Sensationelle Enthüllungen über ein englisch-französisches Komplott gegen die Türkei.

Konstantinopel, 9. Mai. Der „Tanin“ beginnt mit der Veröffentlichung sensationeller und erdrückender Enthüllungen über ein revolutionäres, von England und Frankreich in Konstantinopel angezettetes Komplott. Danach sollen durch Bombenexplosionen türkische Staatsmänner, die gegenwärtig an der Macht sind, getötet, der Kreuzer „Zavuz Sultan Selim“ (früher „Goeben“) durch Torpedo in die Luft gesprengt, die deutschen Offiziere ermordet werden und auf diesem so unwürdig vorbereiteten Wege sollten die englisch-französischen Truppen mit Leichtigkeit in Konstantinopel einziehen und das Kreuz auf die Hagia Sophia aufpflanzen. Aber, so bemerkt der „Tanin“, die Geschütze des Feindes donnerten gegen die Dardanellen und anstatt die Türkei zu zertrümmern, erzeugten sie den gegenteiligen Effekt. In Konstantinopel herrscht Ruhe. Die teuflische Politik der englischen, französischen und russischen Diplomaten hat Bankrott gemacht. Die ottomanische Polizei kennt bereits alle näheren Umstände des scharflichen Komplotts, das sich dank ihrer Wachsamkeit in eine Komödie verwandeln konnte. Trotzdem, so fügt der „Tanin“ hinzu, halte er sich verpflichtet, alle darauf bezüglichen Dokumente, diplomatischen Chiffren, die Korrespondenz mit den verschiedenen Ministern des Außern, Besprechungen mit hervorragenden Staatsmännern usw. zu veröffentlichen. Die Organisatoren waren: Prinz Sabah Eddin, der frühere Gesandte in Stockholm und gewesene General-Scherif, der wesene Oberst Sadik, der frühere Abgeordnete von Gümüşbüschina İsmail, Lord Kitchener sowie Frankreichs und Englands Gesandte in Athen, Beniselos, der frühere griechische Gesandte in Konstantinopel, Panas, der gegenwärtige Archivar der Gesandtschaft Griechenlands, Bafas, der griechische Offizier und Revolutionär Nikolaidis, ein englischer Admiral, der frühere griechische Deputierte Rufios, weiters mehrere Mitglieder des armenischen Hinterschaffkomitees, wie Sabahgullian, Firamaz und Bexastat, außerdem ein Kawas der griechischen Gesandtschaft und einige in türkischen Stadtvierteln etablierte

Apotheker und Kolonialwarenhändler. Alles wickelte sich unter der Leitung Beniselos' in Athen ab, wo der Mittelpunkt des Komplottes war, von dem die Instruktionen ausgingen und wo die Depeschen aus Paris oder Kairo passierten. Scherif, Sabah Eddin und Sadik waren gleichfalls in Athen. Die politischen Fäden lagen in den Händen Beniselos' und der Gesandten Englands und Frankreichs. Das große Puppenspiel dauert noch immer in Athen fort, da seinen Abenteurern nicht bekannt ist, daß die türkische Polizei bereits alles weiß. Der englische Gesandte in Athen veranstaltet noch immer geheime Zusammenkünfte in der Meinung, daß die Revolutionäre in Konstantinopel nur auf ein Signal von Athen warten, um zu handeln. Große Summen Geldes waren für das Komplott verausgabt worden: Lord Kitchener hatte im Namen des englischen Schahamtes 20.000 Pfund für die Ermordung eines türkischen Ministers versprochen. Inzwischen hatten Sadik und Sabahgullian aus Ägypten, İsmail und andere Glende von Scherif, Sabah Eddin von Frankreich Geld erhalten. 20.000 Franken waren für die Polizei bestimmt, die alle diese Puppen lenkte. Scherif hatte bei einem Schneider in Konstantinopel eine Großweftuniform bestellt. Die Mitglieder der neuen Regierung waren bereits designiert. Nur in einem Punkte hatte man sich getäuscht: die Persönlichkeit, die Scherif für den Posten des künftigen Polizeidirektors ausersehen hatte, war gerade jene, die der Konstantinopler Polizei alle Geheimnisse des Komplottes anvertraut und so zum Hauptfaktor der Entdeckung der seit ungefähr einem Jahre in Konstantinopel spielenden Machinationen wurde. Der „Tanin“ schließt mit der Bemerkung: Er findet keine Worte, um das Vorgehen einiger angeblicher Ottomanen zu brandmarken, die in dem Augenblicke, wo Hunderttausende von Söhnen des Vaterlandes ihr Blut in Ägypten, im Kaukasus und in den Dardanellen vergießen, sich mit den Feinden des Vaterlandes zu einem Komplott verbunden haben.

Perrien.

Sympathiekundgebungen für Deutschland und Österreich-Ungarn.

Wien, 10. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Teheran: Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Logothethi und der deutsche Gesandte Prinz Neuftrafen am 26. April nach einer beschwerlichen Reise in Teheran ein. Beim Eintreffen in Sternenschah wurden die beiden Diplomaten von der Bevölkerung mit stürmischem Jubel als Befreier begrüßt. Die dortigen Konsuln Rußlands und Englands ergriffen die Flucht. Die unter persischem und russischem Kommando stehenden Kosaken desertierten zu Logothethi und Neuf. Die englisch-indische Konsularwache stellte sich den beiden als Ehreneskorte zur Verfügung. Der von russischer Seite gegen den Einzug der beiden Gesandten in Teheran unternommene Anschlag wurde von der Polizei vereitelt.

Eine neue russische Note.

Konstantinopel, 10. Mai. Wie der „Taswir-i-Effkar“ erfährt, hat Rußland an die persische Regierung neuerlich eine Note gerichtet, in der es sich über den von persischen Patrioten gegen die Russen kundgegebenen Haß, und über

die Tätigkeit dieser Patrioten beschwert und verlangt, daß dies aufhöre, andernfalls würde es dies als einen Casus belli betrachten. Man glaubt, daß diese Note das Schicksal aller anderen seit Beginn des europäischen Krieges übermittelten russischen Noten erfahren wird.

(Tödlicher Unfall.) Am verflossenen Donnerstag stürzte während der Arbeit im Steinbrüche in Borovnik bei Rifovec der 16 Jahre alte Arbeiter Johann Ozina aus Lofe aus einer Höhe von 16 Metern herab und blieb mit mehreren Beinbrüchen tot liegen.

(Verstorbene in Laibach.) Josef Skinar, Kontorist, 40 Jahre; Alexander Težal, Pflegekind, 4 Monate; Georg Ozanie, Gefreiter; Franz Dolar, Landsturmann; Anton Perišić und Franz Bersić, Infanteristen; Jureš Frišar, Landwehrmann; Angelo Bertollo, Landsturmann.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel

Meteorologische Beobachtungen in Laibach
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Zeit der Beobachtung	Barometrischer Stand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wiederholung in Millimetern
10. 2 U. N.	738.2	19.0	SD. mäßig	bewölkt	
9 U. M.	39.4	12.5	ND. mäßig	Regen	
11 7 U. F.	38.5	5.0			9.9

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 14.7°, Normale 13.4°.

Ausweis über den Stand der im Lande Krain nach den am 8. Mai 1915 vorliegenden Berichten der politischen Bezirksbehörden herrschenden Epizootien.

Bläschenausschlag der Pferde im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Dobrunje (1 Ort, 1 Geh.), Franzdorf (1 Ort, 1 Geh.).

Räude der Pferde im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde St. Ruprecht (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Ambrus (1 Ort, 1 Geh.), St. Michael-Stopitsch (1 Ort, 1 Geh.); in der Stadt Laibach (1 Ort, 7 Geh.).

Schweinepest im Bezirke Littai in der Gemeinde Česnjice (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Treffen (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Dragatus (1 Ort, 1 Geh.).

Kotlauf der Schweine im Bezirke Littai in der Gemeinde Obergurt (2 Orte, 2 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Ambrus (1 Ort, 1 Geh.).

A. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 8. Mai 1915.

Steckenpferd-Linienmilch-Seife

nach wie vor unübertrefflich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tägliche Ankerungsschreiben. à 1 Krone überall vorrätig. 42 40-30

Mehrere Wohnungen

zu vier und sechs Zimmern samt Zugehör im Zentrum der Stadt sind sofort beziehbar. Anzufragen bei Herrn Krapeš, Narodna kavarna. 195 34

2 photographische Gehilfen

ein Retoucheur und ein Laborant, werden für sofort oder später in Laibach gesucht.

Nähere Auskunft erteilt die Administration dieser Zeitung. 1152 3-1

Kinderlose Partei sucht Wohnung

mit 4 Zimmern, womöglich mit Garten.

Anträge unter „Nr. 1158“ an die Administration dieser Zeitung. 1158 3-1

Speisekartoffeln

alle Sorten, rot, weiß, gelb und Kipfler-Kartoffeln in Fuhren oder waggonweise billigst prompt abzugeben. 1151

Brüder Schick, Großkartoffelexporteure, Wien, XX.,

Tel. 49.033. Klosterneuburgerstraße 47. Tel. 49.033.

Übersiedlung.

Teile den geehrten Kunden höflichst mit, daß ich mein

Schuhmachergeschäft

aus der Schellenburggasse Nr. 6 in die

St. Petersstraße Nr. 7 (Hotel Lloyd)

verlegt habe, und bestrebt sein werde, meine Kunden auch weiterhin auf das sorgfältigste zu bedienen.

Als gewesener Artillerie-Regimentsschuhmacher empfehle ich mich für sämtliche Militär- sowie orthopädische Arbeiten aller Art.

1159 3-1 Hochachtungsvoll **P. LUKAS.**

Kaufen Sie bei den Firmen, die in unserer Zeitung inserieren!

Vortrefflich bewährt für die Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als beste schmerzstillende Einreibung

bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- u. Rückenschmerz u. s. w.

Anker-Liniment. capsici compos.

Ersatz für **Anker-Pain-Expeller.**

Flasche K-80, 1'40, 2.-

Zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von

Dr. RICHTERS Apotheke

„Zum Goldenen Löwen“

Prag, I., Elisabethstraße 5.

Täglicher Versand.

1156 50-1



Magen-Tinktur

1 Fläschchen 20 Heller. 489 15

Aufträge gegen Nachnahme.